



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

Bundesamt für Gesundheit BAG
Direktionsbereich Gesundheitspolitik

Migrationsgerechte Angebote im Bereich reproduktive Gesundheit und frühe Kindheit in der Schweiz

Eine Bestandsaufnahme von Projekten, Massnahmen und Arbeitsmethoden

Martina Hermann,
Bundesamt für Gesundheit, Sektion Migration und Gesundheit
Juni 2013

Zusammenfassung

Verschiedene Studien zum Gesundheitszustand der Migrantinnen und Migranten in der Schweiz haben gezeigt, dass das Gesundheitsniveau der Migrationsbevölkerung im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung deutlich schlechter ist. Gerade im Bereich der Frauengesundheit verweisen die Zahlen zur Müttersterblichkeit, zur Sterblichkeit von Neugeborenen und Säuglingen, sowie zu Schwangerschaftsabbrüchen und Geburtskomplikationen auf eine deutliche Benachteiligung von Migrantinnen und ihren Kindern.

Im Rahmen des Nationalen Programms Migration und Gesundheit setzt sich das Bundesamt für Gesundheit für eine migrationsgerechte Ausgestaltung der Angebote im Gesundheitswesen ein. Die vorliegende Bestandsaufnahme zu migrationsgerechten Projekten, Massnahmen und Arbeitsmethoden im Bereich reproduktive Gesundheit und frühe Kindheit in der Schweiz ist infolge des 2012 eingereichten Postulats von Ständerätin Liliane Maury Pasquier (12.3966) „Migrationsbevölkerung. Gesundheit von Müttern und Kindern“ (angenommen vom Ständerat am 03.12.2012) erstellt worden.

Um eine grösstmögliche Anzahl an Projekten und Massnahmen im vorliegenden Bericht aufführen zu können, wurde ein Fragebogen an Fachpersonen (Gynäkologen/innen, Kinderärzte/innen, Hebammen, Mütter- und Väterberatungsstellen, Stillberaterinnen und Familienplanungsstellen) in der Schweiz verschickt. Auf die 442 eingegangenen Antworten folgten Gespräche mit Fachpersonen, die migrationsgerechte Projekte oder Massnahmen anbieten. Ihre Aussagen zum Inhalt der Angebote, wie auch zu den praktischen Vorgehensweisen, Hilfsmitteln und Zugängen, sind Inhalt dieses Berichts.

Das Fazit dieser Bestandsaufnahme lautet, dass sich in der Schweiz einiges im Bereich der migrationsgerechten Gesundheitsversorgung und Prävention bewegt. Einzelne lokale Projekte, die vor einigen Jahren aufgebaut wurden, konnten sich etablieren und werden zur Zeit erfolgreich in weitere Kantone verbreitet. Andere befinden sich noch in der Aufbauphase. Auch wenn bei jedem Angebot eine spezifische Ausgestaltung sichtbar ist, stechen zwei Arbeitselemente hervor:

- Interkulturell Dolmetschende/Vermittelnde übernehmen auf unterschiedlichen Ebenen wichtige Funktionen: So öffnen sie beispielsweise als Schlüsselpersonen die Türen zur Zielgruppe oder stellen als Übersetzende die Kommunikation sicher.
- Die Bildung eines Netzwerks innerhalb des themenrelevanten Fachgebiets ist beim Aufbau eines Angebots, wie auch für die Erreichung der Zielgruppe wichtig.

I. Einleitung	4
II. Vorgehensweisen, Hilfsmittel und Zugänge	6
1 Massnahmen zur Erreichung der Zielgruppe.....	6
1.1 Aufsuchender Ansatz	7
1.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	8
1.3 Internet.....	8
1.4 Informationsbroschüren und Flyer	9
2 Massnahmen für die migrationsgerechte Ausgestaltung des Angebots.....	10
2.1 Interkulturelles Dolmetschen/Vermitteln.....	11
2.2 Nationaler Telefondolmetschdienst.....	12
2.3 Übersetztes Informationsmaterial, Bilder und Gegenstände	12
2.4 Ort und Zeit	13
3 Nachhaltige Verankerung.....	14
3.1 Institutionelle Ebene	14
3.2 Fachliche Ebene.....	15
4 Projektorganisation	15
4.1 Anforderungen an die projektverantwortliche Person.....	15
4.2 Empfehlungen/Bewährtes.....	16
4.3 Stolpersteine/Vorsicht.....	17
III. Bestandsaufnahme migrationsgerechte Projekte und Massnahmen	18
IV. Fazit	32
V. Anhang	34

I. Einleitung

Verschiedene im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit durchgeführte Studien zum Gesundheitszustand der Migrantinnen und Migranten in der Schweiz¹ haben gezeigt, dass das Gesundheitsniveau der Migrationsbevölkerung im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung deutlich schlechter ist. In den Bereichen reproduktive Gesundheit von Frauen, sowie frühe Kindheit, sind die ungleichen Risiken unverkennbar. Besonders betroffene Bereiche sind die Sterblichkeit von Neugeborenen und Säuglingen, die Müttersterblichkeit, sowie Schwangerschaftsabbrüche und Geburtskomplikationen.

Im Nationalen Programm Migration und Gesundheit des Bundesamts für Gesundheit ist daher für die Phase 2014-2017 die Förderung der reproduktiven Gesundheit der Migrationsbevölkerung eine wichtige Massnahme. Die vorliegende Bestandsaufnahme zu migrationsgerechten Projekten, Massnahmen und Arbeitsmethoden im Bereich reproduktive Gesundheit und frühe Kindheit in der Schweiz ist infolge des 2012 eingereichten Postulats von Ständerätin Liliane Maury Pasquier (12.3966) „Migrationsbevölkerung. Gesundheit von Müttern und Kindern“ (angenommen vom Ständerat am 03.12.2012) erstellt worden. Dabei wurde der Fokus auf Angebote innerhalb der Zeitspanne vom Beginn der Schwangerschaft bis zu einem Jahr nach der Geburt gelegt. Neben einem Überblick über bestehende Angebote im Bereich Gesundheit von Müttern und Kindern mit Migrationshintergrund, werden in diesem Bericht vor allem Arbeitsmethoden in Bezug auf die Erreichung der Zielgruppe, sowie Massnahmen zur migrationsgerechten Ausgestaltung von Angeboten beschrieben. Da migrationsgerechte Massnahmen und Projekte in den themenrelevanten Arbeitsfeldern (wie Gynäkologie, Pädiatrie, Hebammen, Mütter- und Väterberatungsstellen, Familienplanungsstellen) breit gefächert sind, hat diese Bestandsaufnahme keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Mit ihrer Veröffentlichung werden folgende Ziele angestrebt:

- Die gesammelten Informationen zu den bestehenden Angeboten sollen dazu beitragen, im Rahmen des Nationalen Programms Migration und Gesundheit 2014-2017 geeignete Massnahmen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit der Migrationsbevölkerung zu ergreifen.
- Die gesammelten Informationen und Erfahrungen von Personen, die in den themenrelevanten Institutionen oder Projekten arbeiten, können bei der Entwicklung von neuen Projekten als Good-Practice-Empfehlungen berücksichtigt werden.
- Der Überblick über die bestehenden Massnahmen und Projekte fördert die Vernetzung und den Austausch im themenrelevanten Arbeitsbereich.

Zum Begriff der transkulturellen Öffnung

In verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens spielt der Ansatz der transkulturellen Öffnung eine immer bedeutendere Rolle, so auch im Bereich der migrationsgerechten Gesundheitsversorgung und Prävention. Ziel der transkulturellen Öffnung ist es, die Angebote und Massnahmen so anzupassen, dass sie auch den Bedürfnissen von Personen mit

¹ Vgl. dazu Bollini et al., Reproduktive Gesundheit von Migrantinnen- und Migrantengruppen, 2006, und Bundesamt für Gesundheit, Zweites Gesundheitsmonitoring der Migrationsbevölkerung, Bern 2010.

Migrationshintergrund gerecht werden.² Zur Verbesserung der Chancengleichheit soll die Migrationsbevölkerung aktiv unterstützt und befähigt werden, die Angebote wahrzunehmen. Wichtig ist dabei, dass je nach Situation entschieden wird, ob ein Projekt oder eine Institution sich den Bedürfnissen der Migrationsbevölkerung anpassen kann/soll, oder ob ein spezifisches Angebot für Personen mit Migrationshintergrund sinnvoller ist.³

Unter migrationsgerechten Angeboten werden in diesem Bericht Projekte und Massnahmen verstanden, die dem Ansatz der transkulturellen Öffnung folgen.

Aufbau

Dieser Bericht beinhaltet zwei Hauptteile: Im ersten Teil geht es um Vorgehensweisen zur migrationsgerechten Ausgestaltung des Angebots im Bereich reproduktive Gesundheit und frühe Kindheit. Hier werden Informationen, Handlungsweisen, Empfehlungen und Stolpersteine aufgeführt, die aus unterschiedlichen Gesprächen mit Fachpersonen zusammengetragen wurden. Der zweite Teil „Bestandsaufnahme migrationsgerechter Projekte und Massnahmen“ gibt eine Übersicht über die in der Schweiz bestehenden Projekte und Angebote im Bereich reproduktive Gesundheit, frühe Kindheit und Migration. Die Angebote mit migrationsgerechten Massnahmen werden in tabellarischer Form kurz vorgestellt.

Methodisches Vorgehen

Um möglichst viele Projekte und Massnahmen in diesen Bericht aufnehmen zu können, wurde auf zwei Ebenen gearbeitet. Zum einen wurden Schlüsselpersonen aus verschiedenen Projekten einbezogen. Zentrale Themen der Gespräche mit den Projektleitenden waren der Inhalt der Angebote, bewährte Vorgehensweisen und Stolpersteine während dem Projektaufbau, sowie in der Zeit danach.

Zum anderen wurde ein Fragebogen entworfen, der über verschiedene Fachverbände an deren Mitglieder verschickt wurde. An dieser Umfrage haben Frauenkliniken, Kinderärzte/innen, Hebammen, Gynäkologen/innen, Mütter- und Väterberatungsstellen, Stillberaterinnen, sowie Familienplanungsstellen teilgenommen. Die Erhebung sollte in Erfahrung bringen, ob die betreffenden Stellen migrationsgerechte Angebote bereitstellen und wenn ja, wie diese aussehen. Einzelne Projekte oder Institutionen wurden im Anschluss telefonisch kontaktiert.

Ziel dieser Umfrage war es, so viele Informationen wie möglich zu den Projekten und Massnahmen im themenrelevanten Arbeitsfeld zu generieren. Dazu wurde eine E-Mail mit der Bitte, diese an alle Mitglieder weiterzuleiten, an die einzelnen Verbände und Dachorganisationen versendet.

Insgesamt haben 442 Personen aus 22 Kantonen den Fragebogen ausgefüllt. Von einer umfassenden Erhebung der bestehenden Angebote kann dennoch nicht gesprochen werden.

² Vgl. dazu Domenig Dagmar, Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits-, und Sozialberufe, Bern 2007.

³ Vgl. dazu Bundesamt für Gesundheit, Migrationsgerechte Prävention und Gesundheitsförderung. Anleitung zur Planung und Umsetzung von Projekten, Bern 2008.

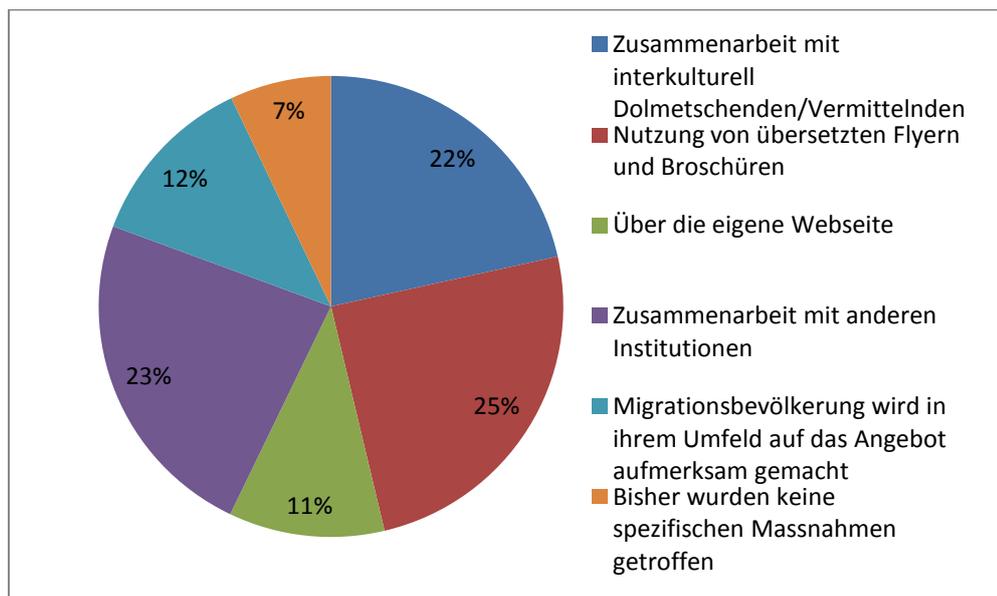
II. Vorgehensweisen, Hilfsmittel und Zugänge

Das Gesundheitssystem steht grundsätzlich allen in der Schweiz lebenden Personen offen. Verschiedene Studien haben jedoch gezeigt, dass in Bezug auf die Migrationsbevölkerung der chancengleiche Zugang zu den Angeboten im Gesundheitsbereich (noch) nicht gegeben ist. In diesem Teil des Berichts geht es um Vorgehensweisen, die von Institutionen oder Projekten eingesetzt werden, um den Zugang zu erleichtern und dadurch die Gesundheit von Migranten/innen und ihren Kleinkindern zu fördern.

Grundlage dieser Beschreibungen sind aus der Umfrage entnommene Aussagen von Fachpersonen, sowie die Schilderungen der Personen, mit denen persönlich gesprochen wurde.

1 Massnahmen zur Erreichung der Zielgruppe

Die Erreichung der Migrationsbevölkerung und die damit zusammenhängende Verbreitung von Informationen zu den Angeboten im Bereich reproduktive Gesundheit und frühe Kindheit, wird von Fachpersonen als grosse Herausforderung bezeichnet. Im Laufe der letzten 10 Jahren sind unterschiedliche Ansätze mit mehr oder weniger Erfolg ausprobiert worden. In den folgenden Kapiteln werden häufig eingesetzte Vorgehensweisen und Hilfsmittel und deren Wirkung genauer beschreiben.



Diese Grafik zeigt die Verteilung der in der Umfrage genannten Massnahmen zur Erreichung der Zielgruppe. Am häufigsten wurde die Nutzung von übersetzten Broschüren und Flyern angegeben, gefolgt von der Zusammenarbeit mit interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden. Wie die verschiedenen Massnahmen aussehen und wie erfolgreich sie zur Erreichung der Zielgruppe eingeschätzt werden, wird im Folgenden beschrieben.

1.1 Aufsuchender Ansatz

Um Migrantinnen und Migranten besser zu erreichen, haben die Methoden der aufsuchenden Arbeit in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Im Mittelpunkt der Bemühungen steht das Konzept, die Zielgruppe in ihrer Lebenswelt abzuholen. Migrantinnen und Migranten sollen also dort aufgesucht werden, wo sie sich aufhalten. Dies können Quartiertreffs, Parks, Vereine, Familienzentren, Moscheen, Sprachkurse oder auch Spitäler sein. An diesen Orten machen Fachpersonen die Zielgruppe auf bestehende Angebote aufmerksam oder bieten Informationen bzw. Beratungen an. Eine enge Zusammenarbeit mit Interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden, die häufig auch als Schlüsselpersonen wirken, ist in den meisten Situationen von Vorteil. Fachpersonen, die aufsuchend arbeiten, sind überzeugt, dass mit dieser Methode die meisten Personen aus der Zielgruppe erreicht werden.

Erfolg bringende Massnahmen:

- Mündliche Informationsvermittlung
- Migranten/innen werden persönlich von Fachpersonen der Institutionen auf ein Angebot aufmerksam gemacht.
- Schlüsselpersonen informieren Migranten/innen in deren Muttersprache über bestehende Angebote.
- Ein Beratungstermin oder ein nächstes Treffen sollte direkt bei der ersten Begegnung abgemacht werden. Der persönliche Kontakt kann eine Verbindlichkeit herstellen, ohne dass ein Gefühl von Zwang entsteht.
- Die Migranten/innen sollten die Möglichkeit haben, bei weiteren Treffen andere Personen mitzubringen. Dadurch kann die Hürde, das Angebot in Anspruch zu nehmen, gesenkt werden und das Angebot auch anderen Personen bekannt gemacht werden.
- Kurz vor dem Beratungstermin oder einem weiteren Treffen sollte eine interkulturell Dolmetschende die Person anrufen und den Termin bestätigen, bzw. den Termin in Erinnerung rufen.

Schwierigkeiten:

- Trotz intensiver Bemühungen ist es für viele Institutionen auch über die aufsuchende Methode schwierig, bestimmte Zielgruppen zu erreichen. Zum Beispiel wurde mehrfach erwähnt, dass die albanisch sprechende Bevölkerung mit den hier beschriebenen Massnahmen bisher kaum erreicht werden konnte.
- Die Mund-zu-Mund-Propaganda unter der Migrationsbevölkerung zu bestimmten Angeboten funktioniert nur langsam. Wenn ein Angebot jedoch als nützlich erkannt wird, wird es in der Regel von einer steigenden Anzahl Personen in Anspruch genommen.

Beispiele von Projekten, die erfolgreich mit diesem Ansatz arbeiten

Vitalina, Mütter- und Väterberatungen mit dem Projekt „Miges Balù“, Mamamundo, Pan-Milar, Enceinte à Genève, Conviva.⁴

⁴ Details zu den Projekten siehe Teil III: Bestandsaufnahme migrationsgerechte Projekte und Massnahmen

1.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Fachpersonen bestätigen, dass die Zielgruppe über eine enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen – sowohl auf Bundes- und Kantonsebene, wie auch auf fachlicher Ebene – am besten erreicht werden können. In immer mehr Institutionen ist der Erfolg dank netzwerkartigen Strukturen deutlich sichtbar. Die Zusammenarbeit auf Kantonsebene ist vor allem wichtig, um die Beständigkeit eines Angebots garantieren zu können. Ohne eine politische und die meist daraus folgende finanzielle Unterstützung eines Projekts kann das Angebot nicht über einen längeren Zeitraum aufrecht erhalten werden. Die Folge davon ist nicht nur die Schliessung von wichtigen Angeboten, sondern auch der Verlust von mit viel Aufwand aufgebauten Kontakten zur Zielgruppe. Auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit für die nachhaltige Verankerung der Angebote wird in Kapitel 3 eingegangen.

Auch auf fachlicher Ebene wird die Zusammenarbeit in netzwerkartigen Strukturen zur Erreichung der Zielgruppe als enorm wichtig bewertet.

Erfolg bringende Massnahmen:

- Die Zusammenarbeit mit Spitälern ist wichtig, z.B. um die Information zu bekommen, welche Migrantinnen sich für einen Geburtsvorbereitungskurs interessieren könnten, Unterstützung im Wochenbett oder bei der Ernährung des Kindes brauchen könnten.
- Fachrelevante Institutionen müssen gegenseitig für die jeweiligen Angebote Werbung machen. Nicht nur der Name, sondern auch der Inhalt des Angebots sollte erwähnt werden. Je häufiger die Zielgruppe von einem Angebot hört, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich eine Person für einen Kurs oder eine Beratung anmeldet.
- Die Zusammenarbeit mit NGOs wie Caritas oder HEKS verläuft in vielen Kantonen sehr gut. Die beiden Organisationen vermitteln in mehreren Kantonen zertifizierte interkulturell Dolmetschende/Vermittelnde und sind auch mit eigenen Projekten aktiv. (Vgl. Kapitel III)
- Eine Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen im religiösen Bereich oder anderen in den verschiedenen Communities angesehenen Personen können für die Erreichung der Zielgruppe von Vorteil sein.
- Die von der Koordinationsstelle Integration in Aarau zur Verfügung gestellte Liste mit detaillierten Angaben zu Schlüsselpersonen für einzelne Bereiche fördert den Einsatz dieser wichtigen Personen.

Schwierigkeiten:

- Die Zusammenarbeit mit Ärzten/innen in Spitälern und Praxen konnte sich noch nicht überall etablieren. Die Unterstützung für Angebote ausserhalb ihres Arbeitsfeldes ist oftmals eher gering.

Beispiele von Projekten, in denen die Zusammenarbeit gut funktioniert:

FamilyStart, Conviva, Gesundheitskurse für Asylsuchende Frauen Chur, Enceinte à Genève.

1.3 Internet

Ein Internetauftritt mit Beschreibung des Angebots, Hintergrundinformationen und Kontaktadresse ist heute üblich, um auf ein Angebot aufmerksam zu machen. Zur Erreichung von Familien oder Müttern mit deutscher Muttersprache ist ein Internetauftritt sinnvoll und funktioniert gut.

Migranten/innen, die keine Schweizer Landessprache verstehen, werden laut Aussagen von Fachpersonen kaum via Internet erreicht. Denn sie suchen nur selten nach Angeboten im Internet,

weil sie meist nicht wissen, dass solche Angebote überhaupt bestehen. Wenn ein Angebot jedoch bereits bekannt ist, wird die Webseite besucht, um beispielsweise übersetzte Flyer herunterzuladen. Beliebt sind auch kurze Informationsfilme in unterschiedliche Sprachen auf der Webseite. So können beispielsweise interkulturell Dolmetschende/Vermittelnde nicht nur ihr Angebot, sondern auch sich selbst vorstellen.

Beispiele von Projekten mit Filmen auf der Webseite:

Pan-Milar, Mamamundo

1.4 Informationsbroschüren und Flyer

Die Nutzung von Broschüren und Flyern zur Erreichung von Eltern mit Migrationshintergrund wurde in der Umfrage am häufigsten angegeben. Allerdings wurde in den Gesprächen mit Fachpersonen deutlich, dass Briefe oder die Abgabe von Informationsmaterial nicht immer den erwünschten Effekt haben. Infolge von schriftlichen Einladungen (z.B. zu einer Mütter- und Väterberatung) melden sich nur vereinzelt Eltern mit Migrationshintergrund an.

Erfolg bringende Massnahmen:

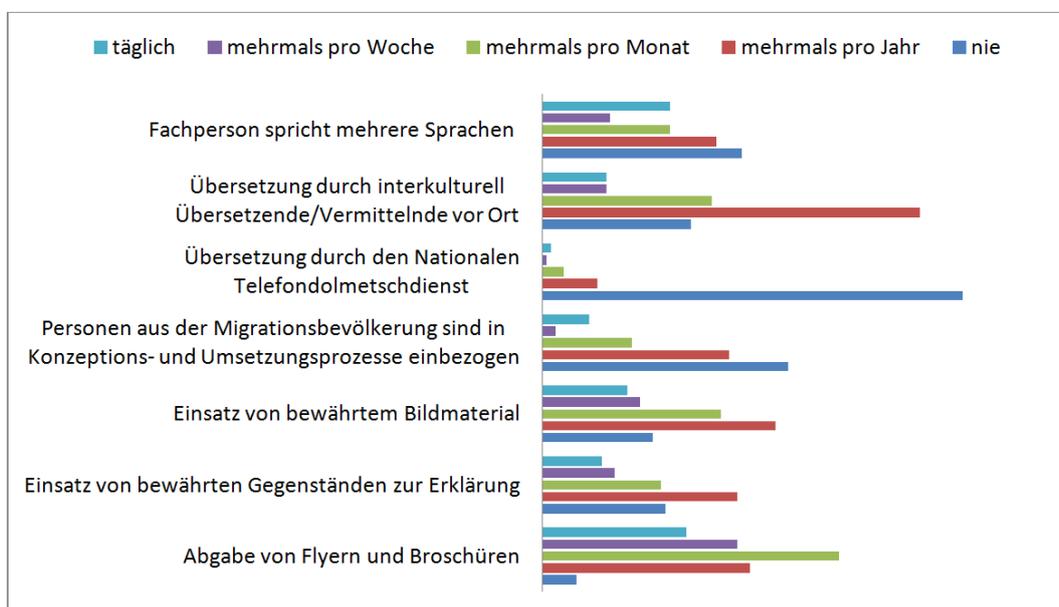
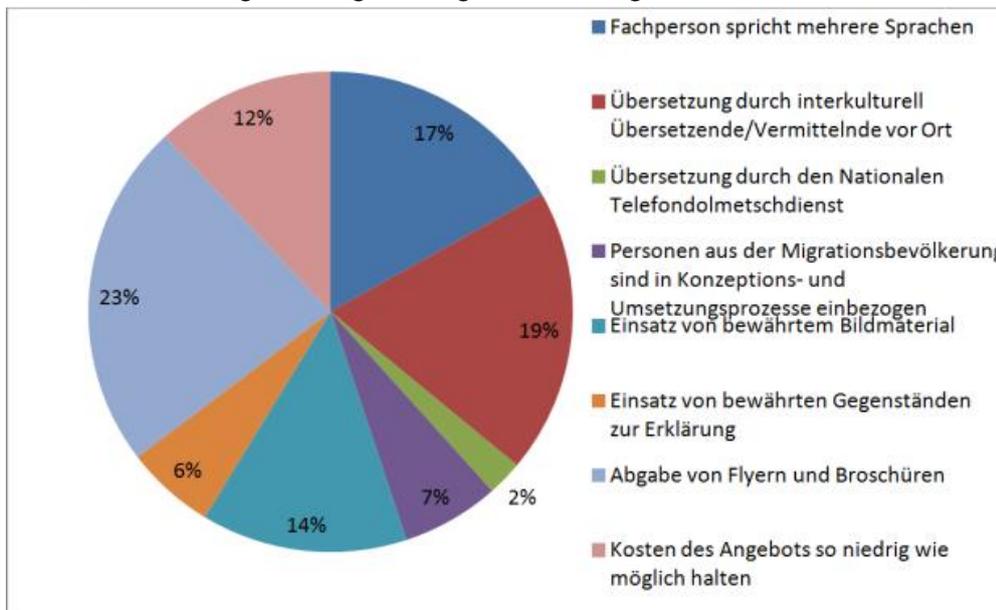
- Flyer und Informationsbroschüren sollten immer zusammen mit einer mündlichen Information abgegeben werden (im Spital, in Familienzentren, bei Gynäkologen/innen und Kinderärzten/innen, etc.).
- Sprachunabhängige Informationen (z.B. eine Zeichnung oder ein Foto des Anfahrtsplans zur Beratungsstelle, oder einige Fotos des Geburtsvorbereitungskurses) sind wirkungsvoller und kostengünstiger.
- Übersetzte Flyer und Informationsbroschüren vermitteln ein Gefühl von Wertschätzung.
- Flyer und Informationsbroschüren mit dem Hinweis, dass sich eine Fachperson zur Beratung oder Information per Telefon melden wird, helfen, den Anruf zu legitimieren.

Schwierigkeiten:

- Es ist zu bedenken, dass besonders vulnerable Personen, die nur wenig oder gar nicht lesen können über schriftliches Informationsmaterial nicht erreicht werden können.
- Gesundheitsförderung und Prävention steht für viele Personen der Zielgruppe nicht im Vordergrund. Eine rein schriftliche Information genügt oftmals nicht, um die Wichtigkeit eines Angebots zu vermitteln.

2 Massnahmen für die migrationsgerechte Ausgestaltung des Angebots

Neben dem Erreichen der Zielgruppe (Vgl. Kap. 1) ist auch die Ausgestaltung des Angebots von Bedeutung, um die Gesundheit der Migrationsbevölkerung fördern zu können. Die beiden Grafiken, sowie die folgenden Kapitel geben Auskunft über Massnahmen, die von Fachpersonen angewendet werden, um das Angebot migrationsgerechter zu gestalten.



Die erste Abbildung zeigt, welche migrationsgerechten Massnahmen die Umfrageteilnehmenden zur Gesundheitsförderung der Zielgruppe einsetzen. Die Abgabe von Flyern und Broschüren scheint die häufigste und regelmässigste Massnahme zu sein. Der Einsatz der eigenen Fremdsprachen, sowie die Zusammenarbeit mit interkulturell Dolmetschenden oder Vermittelnden macht einen weiteren grossen Anteil aus. Nimmt man die zweite Abbildung, die die Häufigkeit der eingesetzten Massnahmen abbildet hinzu, kann jedoch festgestellt werden, dass nur in einzelnen Fällen pro Jahr mit interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden gearbeitet wird. Die Umfrage hat

weiter gezeigt, dass das zweite existierende Übersetzungsangebot - der Nationale Telefondolmetschdienst - von den Fachpersonen im Bereich der Gesundheitsförderung (noch) praktisch nicht genutzt wird. Als Grund wurde mehrmals die schwierige Finanzierungsfrage angegeben.

Immer häufiger werden Personen aus der Migrationsbevölkerung in Konzeptions- und Umsetzungsprozessen mit einbezogen. Die Bedürfniserfassung durch Gespräche in Fokusgruppen mit Beteiligung von Personen der Zielgruppe, wurde in der Umfrage, wie auch in den Gesprächen mit Fachpersonen auch immer wieder erwähnt. Dieses Thema wird in Kapitel 4.2 weiter ausgeführt. Im Folgenden wird auf einzelne Massnahmen, die in der Umfrage und in den Gesprächen mit Fachpersonen als wichtig erachtet worden sind, eingegangen.

2.1 Interkulturelles Dolmetschen/Vermitteln

Personen, die interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden in ihr Angebot einbeziehen, schätzen diese Zusammenarbeit grundsätzlich als wertvoll und wichtig ein. Trotzdem scheint der Weg zur Arbeit mit interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden für Gesundheitsfachpersonen nicht der einfachste zu sein. In vielen Bereichen scheitert die Hinzuziehung von Dolmetschenden/Vermittelnden aus zwei Gründen:

- Es sind keine finanziellen Mittel für externe Dolmetschenden/Vermittelnden vorhanden.
- Die Fachpersonen sind bis anhin auch ohne interkulturell Dolmetschende/Vermittelnde ausgekommen und sehen keinen Bedarf, diese in ihr Angebot aufzunehmen.

Fachpersonen, die mit interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden arbeiten, erklären, dass der Mehrwert für Veranstaltungen wie Informationskurse, oder Gesprächsrunden schnell sichtbar sei. An die Zusammenarbeit in Beratungsgesprächen oder Arztkonsultationen müsse man sich hingegen gewöhnen. Einige sind der Meinung, dass die unterschiedliche Art der Kommunikation gelernt werden müsse und dass die Organisation im Vorfeld eines solchen Gesprächs zumindest am Anfang einige Zeit beanspruche. Klare Absprachen zwischen Fachperson und interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden, sowie Informationsaustausch vor der Durchführung eines Gesprächs seien wichtig.

Interkulturell Dolmetschende/Vermittelnde sind in gewissen Projekten nicht nur bei den Gesprächen anwesend, sondern übernehmen auch andere Aufgaben. Bei Angeboten, die eine verbindliche Anmeldung verlangen, übernehmen die Dolmetschenden/Vermittelnden häufig die Aufgabe, bei den Zielpersonen anzurufen und diese über das Angebot zu informieren oder an das Datum zu erinnern. Interkulturell Vermittelnde moderieren in Absprache mit der Projektleitung Informationsrunden teilweise auch selbstständig.

Zu bedenken:

- Das Vertrauen zwischen der Fachperson und der interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden ist eine wichtige Grundlage. Je länger interkulturelle Dolmetschende/Vermittelnde in einem Projekt mitarbeiten, desto selbstständiger können sie in gewissen Situationen agieren.
- Die Vor- bzw. Nachbereitung eines Gesprächs mit Dolmetschenden/Vermittelnden ist wichtig, um die Qualität des Gesprächs zu sichern oder zu steigern.

- Interkulturell Dolmetschende/Vermittelnde arbeiten häufig für unterschiedliche Institutionen. Es kann also von Vorteil sein, wenn eine Dolmetschende, die bereits im Spital übersetzt hat, die Aufgabe auch bei einem Gespräch in der Mütter- und Väterberatung übernehmen kann.

Beispiele von Projekten, die erfolgreich mit dieser Massnahme arbeiten:

Pan-Milar, Miges Balù, Eltern sein in der Schweiz (Caritas Luzern)

2.2 Nationaler Telefondolmetschdienst

Mit dem Angebot des Nationalen Telefondolmetschdiensts haben erst wenige Institutionen grössere Erfahrungen gemacht. Schweizer Spitäler, die im Rahmen des Bundesprojekts „Migrant Friendly Hospitals“ Massnahmen umsetzen, sind mit dieser Form der Übersetzung bereits vertraut. Allerdings haben auch in diesem Rahmen nicht alle Abteilungen der „Migrant Friendly Hospitals“ die unbeschränkte Möglichkeit, den Telefondolmetschdienst einzusetzen.

Beispiele von Projekten, die erfolgreich mit dieser Massnahme arbeiten:

Spitäler im Rahmen des „Migrant Friendly Hospitals“-Projekts (HUG Genf, CHUV Lausanne, AllKidS (Allianz Kinderspitäler Schweiz - Zürich, St. Gallen, Basel), Solothurner Spitäler AG, Kantonsspital Aarau, Unispital Basel), FamilyStart beider Basel

2.3 Übersetztes Informationsmaterial, Bilder und Gegenstände

Das Diagramm zu Beginn dieses Kapitels zeigt, dass übersetztes Informationsmaterial, Bilder und Gegenstände zur Erklärung gewisser Abläufe oder Inhalte beliebt sind.

Bilder und Gegenstände:

Bei Angeboten wie beispielsweise einem Geburtsvorbereitungskurs sind Bilder oder Gegenstände zur Veranschaulichung eines Vorgangs sehr beliebt. Auch im Bereich der gesunden Ernährung wird häufig mit Bildern von Lebensmitteln gearbeitet. Dabei ist es wichtig, dass die Vielfalt der Lebensmittel berücksichtigt wird. Die Schweizerische Gesellschaft für Ernährung bietet beispielsweise Ernährungspyramiden mit unterschiedlichen Lebensmitteln an.

Fotografien/Bilder mit Alltagssituationen:

Zum Einstieg in ein Thema haben Fachpersonen mit Bildern oder Fotografien, auf denen spezifische Alltagssituationen abgebildet sind, gute Erfahrungen gemacht. Die Arbeit mit solchen Bildern hat den Vorteil, dass die Personen ihre eigenen Gedanken und Fragen zu konkreten Themen formulieren können. Ausgehend von den gemachten Aussagen können die Fachpersonen dann viel individueller auf die Bedürfnisse der Frauen bzw. der Eltern eingehen. Moderatorinnen von Projekten wie FemmesTische oder Conviva bestätigen, dass Bilder - gerade in Gesprächsrunden - die Tür zu einem angeregten Erfahrungsaustausch öffnen können.

Übersetzte Broschüren:

Bei Beratungsgesprächen werden fast ausnahmslos übersetzte Informationsbroschüren zu spezifischen Themen verteilt. Die Wirkung der Broschüren wird von den Fachpersonen jedoch eher niedrig eingeschätzt. Informationsbroschüren mit Adressen und Telefonnummern sind bei Personen, die oftmals nicht genau wissen, welche Anlaufstellen existieren, allerdings beliebt und erwünscht.

Anlaufstellen, die Material in verschiedenen Sprachen anbieten:

- Internetplattform migesplus.ch
- Fachverbände: Schweizerischer Hebammenverband, Schweizerische Gesellschaft für Ernährung, Elternbildung CH

2.4 Ort und Zeit

Der Ort und die Zeit, an dem beispielsweise ein Kurs oder eine Beratung stattfindet, wird von Fachpersonen als wichtiger Punkt beschrieben. Es ist unumstritten, dass der Standort eines Angebots gut gewählt sein sollte. Die Aussagen, welche Kriterien für einen guten Standort wichtig sind, variieren jedoch. Folgende Ansätze wurden als erfolgsbringend beschrieben:

- **Der kurze Weg:** Die Zielgruppe sollte ein Angebot dort wahrnehmen können, wo sie sowieso hingehet bzw. hingehen muss. Beispiele dafür sind Quartiertreffs, Spitäler (bei schwangeren Frauen) oder Sprachschulen.
- **Orte, die bereits bekannt sind, werden wieder aufgesucht:** Das Angebot befindet sich in Räumlichkeiten, die in einem anderen Kontext bereits besucht wurden (z.B. Gesprächsrunden in einem Familienzentrum, oder in den Räumlichkeiten einer Sprachschule), oder zu einem anderen Zeitpunkt wieder aufgesucht werden können. Beispiele dafür sind Geburtsvorbereitungskurse in einem Geburtshaus oder in den Räumlichkeiten einer Familienplanungsstelle.
- **Das eigene Wohnzimmer:** Verschiedene Projekte bieten ihre Angebote direkt in den Wohnzimmern der Familien an. Mit dieser niederschweligen Herangehensweise können Frauen erreicht werden, die selten das Haus verlassen, und in diesem privaten Rahmen werden die Nöte von Familien oft schneller offensichtlich. Für Gesprächsrunden oder Massnahmen bezüglich Gesundheit und früher Förderung von Kleinkindern hat sich diese Herangehensweise bewährt.
- **Der neutrale Ort:** Der Ort an dem Beratungen oder Gespräche stattfinden, sollte nicht vorbelastet sein. Ein Spital oder ein Durchgangszentrum für Asylsuchende können Orte sein, an denen die Frauen oder Eltern nicht nur gute Erinnerungen knüpfen. Es erscheint daher sinnvoll, Räumlichkeiten ausserhalb dieser Orte zu nutzen. Sehr gute Erfahrungen werden mit Angeboten gemacht, die an öffentlichen Orten (z. B. Spielplätzen, Quartiertreffs) stattfinden.

Ebenso wie bei der Auswahl des richtigen Ortes, gibt es bei der Festlegung der richtigen Tageszeit für ein Angebot verschiedene Ansätze. Es gibt keine Uhrzeit, die von allen Fachpersonen als perfekt angegeben wurde. Häufig wurde der Nachmittag oder der frühe Abend – nach der Arbeit – als guter Moment angegeben. Doch auch hier kollidieren häufig mehrere Termine: Nachmittags kommen die Kinder von der Schule nach Hause und Abends möchte man das Haus nicht mehr verlassen. Für Mütter von Neugeborenen können die Vormittage eine gute Tageszeit sein, um ein Angebot wahrzunehmen. Es sollte stets darauf geachtet werden, dass ein Angebot nicht mit Sprachkursen kollidiert.

3 Nachhaltige Verankerung

Die Vernetzung auf verschiedenen Arbeitsebenen wird allgemein als eine der wichtigsten Voraussetzungen erwähnt, um Angebote überhaupt wirkungsvoll und nachhaltig anbieten zu können. Fachpersonen sind sich einig, dass ohne politische und finanzielle Unterstützung des Bundes und/oder der Kantone die Angebote oft nur von Jahr zu Jahr geplant werden können. Dies hat zur Folge, dass das Potential der Projekte zur chancengleichen Gesundheitsförderung nur mit Mühe ausgeschöpft werden kann.

Nicht nur auf institutioneller Ebene ist die Vernetzung ein wichtiges Thema zur nachhaltigen Verankerung der Angebote. Auch die Vernetzung zwischen den Fachpersonen im themenrelevanten Arbeitsfeld ist unabdingbar. Dies vor allem, wenn es darum geht, die Zielgruppe zu erreichen (Vgl. dazu Kapitel 1.2).

Die Vernetzung mit den unterschiedlichen Communities ist ein weiterer Bereich, der für die Verankerung der Projekte wichtig ist. Eine breit abgestützte Anerkennung der Angebote durch Schlüsselpersonen schafft die notwendige Vertrauensbasis, um die Projekte und Massnahmen bei den Zielgruppen bekannt zu machen. Auf die Bedeutung der Schlüsselpersonen, auch bei der Ausgestaltung der Angebote, wird in Kapitel 4.2 näher eingegangen.

3.1 Institutionelle Ebene

Die Unterstützung von Projekten über die nationalen Projektförderstellen (wie Swiss Balance oder Gesundheitsförderung Schweiz) ist für Fachpersonen, die migrationsgerechte Angebote fördern möchten, besonders wichtig. Nicht nur aus finanzieller Sicht ist diese Unterstützung bedeutsam, sondern auch in Bezug auf die Vertrauenswürdigkeit der Projekte. Auf der Suche nach potentiellen Geldgebern, kann die ausgewiesene Zusammenarbeit mit nationalen Institutionen förderlich sein. Die Zusammenarbeit mit den kantonalen Gesundheitsdirektionen wird von den Fachpersonen als wichtige Voraussetzung beschrieben, um im Bereich Gesundheitsförderung und Migration überhaupt wirkungsvoll handeln zu können. Einige Kantone haben anlässlich der vom Bundesamt für Gesundheit und VBGF finanzierten Bedarfsanalysen zum Thema „Migrationsgerechte Gesundheitsförderung und Prävention“⁵ die Initiative ergriffen und verschiedene bereits bestehende Projekte gefördert. Andere haben als Folge dieser Analysen begonnen, die im themenrelevanten Arbeitsfeld tätigen Fachpersonen zu vernetzen, um eine vereinfachte Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Beispiele kantonalen Initiativen im Bereich migrationsgerechter Gesundheitsförderung und Prävention:

- Im Kanton Waadt wird infolge kantonalen Bestimmungen zur Förderung des Themas Migration und Gesundheit das Projekt „Pan-Milar“ (Geburtsvorbereitungskurse mit interkulturell Dolmetschenden) mit kantonalen Geldern unterstützt.
- Im Kanton St. Gallen prüft eine Arbeitsgruppe (Fachpersonen im Bereich reproduktive Gesundheit, frühe Förderung und Migration) den Stand der Angebote und Nachfrage in diesem Bereich.

⁵ Vgl. dazu „Bedarfsanalyse kantonalen Angebote“

<http://www.bag.admin.ch/themen/gesundheitspolitik/07685/12512/13669/index.html?lang=de>

3.2 Fachliche Ebene

Die Zusammenarbeit zwischen Beratungsstellen, Spitälern und Gesundheitsfachpersonen wird oft als gut beschrieben. Meist wird jedoch angemerkt, dass noch viel enger zusammen gearbeitet werden könnte. Zudem erklärten verschiedene Fachpersonen, dass neue Projekte im Bereich Gesundheitsförderung von Migrant*innen von bestehenden Organisationen manchmal auch als Konkurrenz gesehen werden. Grund dafür sind die eher spärlichen Fördergelder in diesem Bereich. Um solchem Konkurrenzverhalten entgegenzuwirken, hat sich das Vorgehen, von Anfang an mit allen potentiell involvierten Stellen das Gespräch zu suchen, bewährt.

Beispiel einer koordinierten Vernetzung auf fachlicher Ebene:

- Die Fachstelle Kind und Familie Aarau verfolgt mit dem Projekt „frühEffekt“ die Vernetzung aller Akteure im Bereich der frühen Förderung. In regelmässigen Abständen treffen sich Hebammen, Mütter- und Väterberatungen, sowie Krabbelgruppen und andere im Frühförderungsbereich tätige Institutionen, um sich auszutauschen und eine engere Zusammenarbeit zu ermöglichen.

4 Projektorganisation

In diesem Kapitel stehen persönliche Einschätzungen, Tipps und Erfahrungen zum Management eines Projekts im Zentrum. Zunächst wird auf die Anforderungen an die projektverantwortlichen Personen eingegangen. Anschliessend sind weitere allgemeine Empfehlungen sowie Stolpersteine aufgeführt, die in Bezug auf einen Projektaufbau erwähnt wurden.

4.1 Anforderungen an die projektverantwortliche Person

Fachpersonen, die ein Projekt ins Leben gerufen haben, erachten folgende Eigenschaften als notwendig, um ein Angebot im Bereich reproduktive Gesundheit, frühe Kindheit und Migration erfolgreich durchführen zu können:

- **Der Glaube an das eigene Vorhaben** wurde von allen Gesprächspartnern als wichtigste Voraussetzung bezeichnet. Im Bereich Migration und Gesundheit werden neue Angebote oft nicht von Anfang an als notwendig erachtet. Die Suche nach praktischer und finanzieller Unterstützung kann daher schwierig sein. Bis ein Projekt sich bei Behörden, Geldgebern und Fachpersonen einen Namen gemacht hat, kann es mehrere Jahre dauern. **Enthusiasmus, Geduld und Hartnäckigkeit** können in dieser Phase hilfreich sein.
- Um finanzielle Unterstützung beantragen zu können, ist die Bedeutung eines **Masters oder eines CAS** im arbeitsrelevanten Themenfeld nicht zu unterschätzen.
- **Erfahrungen oder Kenntnisse im Projektmanagement** sind unerlässlich und sollten - falls noch nicht vorhanden - rechtzeitig erworben werden.
- **Erfahrungen und Wissen im Bereich transkulturelle Kompetenz** sind nicht nur für die Arbeit mit der Zielgruppe, sondern auch für die Arbeit innerhalb eines Teams wichtig. Die Arbeit mit interkulturell Dolmetschenden und Vermittelnden ist bei Projekten in diesem Bereich häufig ein zentraler Teil der Angebote.

- **Mut** sich neuen Aufgaben zu stellen. Die Kommunikation mit Behörden, die Buchhaltung oder die Suche nach potentiellen Geldgebern sind Bereiche, die von unterschiedlichen Seiten als neue und nicht ganz einfache Aufgaben beschrieben wurden.
- **Persönliche Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit:** Dank Vernetzung mit Fachpersonen aus anderen Arbeitsfeldern wird das eigene Angebot bekannter. Wichtig ist, dass andere Stellen wissen, wie das Projekt genau aussieht und wer es leitet. Der persönliche Kontakt, nicht nur zu den Personen der Zielgruppe, sondern auch zu anderen Institutionen kann die Arbeit wesentlich erleichtern.

4.2 Empfehlungen/Bewährtes

- **Das Sammeln von Daten und Evaluationen** haben sich in unterschiedlichen Situationen als nützlich erwiesen. Die im Lauf der Zeit gesammelten Daten (z.B. Anzahl Personen, die ein Angebot nutzen) sind wertvoll, um die Notwendigkeit eines Angebots zu begründen. Evaluationen sind bei der Suche nach Geldgebern und bei einer geplanten Multiplikation des Projekts wichtig. Die positive Beurteilung eines Angebots durch eine dritte Instanz kann dazu beitragen, seine Finanzierung zu sichern, und eine unabhängige Evaluation ist unabdingbar, falls die Multiplikation eines Projekts beabsichtigt wird.
- Von grosser Bedeutung in den Bereichen Finanzierung und Multiplikation ist auch die **Unterstützung durch relevante Stellen**, wie z.B. Gesundheitsförderung Schweiz oder Swiss Balance.
- Es ist ratsam, sich rechtzeitig zu informieren, wie der Kanton oder die Gemeinde sich im Bereich des geplanten Angebots engagiert. Somit können eigene Handlungsstrategien besser entwickelt werden.
- Eine **klar definierte Ansprechperson** innerhalb des Projekts vereinfacht den Kontakt zur Zielgruppe. Ein Name, der mit einem Angebot in Verbindung gesetzt wird, verbreitet sich einfacher und erleichtert die Kontaktaufnahme.
- Um Bedürfnisse innerhalb der Zielgruppe zu eruieren, haben sich **Fokusgruppengespräche mit Personen aus der Zielgruppe** bewährt. Diese Personen können bei Bedarf auch in den weiteren Projektaufbau einbezogen werden. Häufig gehören sie später zu den wichtigen **Schlüsselpersonen**. Sie sind in den Communities der Zielgruppe meist gut verankert und können auf die Angebote aufmerksam machen. Damit die Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen reibungslos funktioniert, ist es wichtig, dass sie das Angebot gut kennen und von diesem überzeugt sind.
- **Die Preisgestaltung** eines Angebots sollte gut überlegt sein. Einig sind sich alle, dass die Kosten für eine Beratung oder eine Teilnahme an einem Kurs so tief wie möglich gehalten werden sollten. Ein kostenloses Angebot hat zwar den Vorteil, dass alle Personen eingeladen sind, daran teil zu nehmen. Allerdings bestehen auch zwei bedeutende Nachteile:
 - Das Gefühl der Verbindlichkeit ist weniger präsent.
 - Kostenlose Angebote bringen den Aspekt der Bedürftigkeit zu Tage. Daher kann es sein, dass einzelne Personen gerade wegen der Kostenlosigkeit das Angebot nicht in Anspruch nehmen.

4.3 Stolpersteine/Vorsicht

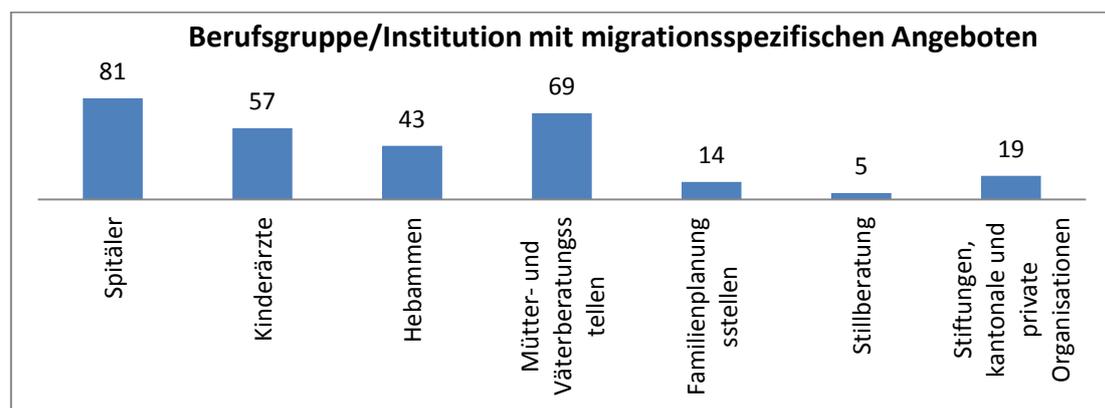
- Die **Finanzierung eines Angebots** ist eine der schwierigsten Aufgaben für die Projektleitung.
- **Stiftungen** sind beliebte Anlaufstellen zur Projektfinanzierung. Allerdings fördern die meisten Stiftungen Projekte nur jahresweise. Der Aufwand, jedes Jahr einen neuen Antrag zu stellen, ist nicht zu unterschätzen.
- **Die politische Dimension** des Themas und die dadurch **erforderliche Administration** wird erst durch die Arbeit in ihrem ganzen Ausmass deutlich.
- Die **Aufgabe des Projektmanagements** (Projektkoordination und -leitung) darf nicht unterschätzt werden.
- Der **Beziehungsaufbau** und die aktive **Aufrechterhaltung von Beziehungen** mit der Zielgruppe ist zeitintensiv.
- Bei der Einführung eines Angebots sollte eine bestimmte Anzahl von Stellenprozenten für das Angebot eingeplant werden. Die Erfahrung zeigt, dass **zusätzliche Stellenprozente nötig sind** (Projektmanagement, Beziehungspflege mit der Zielgruppe).
- Die **Anwesenheit von interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden** vereinfacht die Kommunikation. In einzelnen Fällen kann es jedoch vorkommen, dass persönliche Anliegen, aufgrund der Anwesenheit einer in der Community bekannten Person, nicht angesprochen werden.
- Bei der Multiplikation eines Projekts ist es ratsam, an eine sinnvolle Koordination des Informationsmaterials zu denken. Sonst werden in jedem Kanton die gleichen **Unterlagen und Broschüren** - z. B. zu gesunder Ernährung und Bewegung im frühen Kindesalter - produziert und übersetzt.

III. Bestandsaufnahme migrationsgerechte Projekte und Massnahmen

Wie bereits erwähnt darf unsere Auflistung migrationsgerechter Projekten und Massnahmen im Bereich reproduktive Gesundheit und frühe Kindheit nicht als vollständig betrachtet werden. In den bestehenden Strukturen des schweizerischen Gesundheitswesens (z. B. Spitäler, Arztpraxen, Beratungsstellen) werden bestimmt weitere Massnahmen zur Förderung der Gesundheit der Migrationsbevölkerung angeboten. Auch im Bereich Frühförderung existieren weitere Projekte, die hier nicht aufgeführt sind. Für unsere Bestandsaufnahme standen im Bereich der frühen Förderung zwei Aspekte im Vordergrund: 1. Die Angebote sind für das erste Lebensjahr vorgesehen. 2. Der Fokus der Angebote liegt im Bereich „Gesundheit des Kleinkindes“. Auch wenn es offensichtlich ist, dass nicht nur Ernährung und Bewegung, sondern auch Erziehung und Bildung zur Gesundheit eines Kindes gehört, wurden hauptsächlich die ersten beiden Kriterien für die Bestandsaufnahme berücksichtigt.



*Mehrfachnennungen waren möglich



Bei der Umfrage haben 288 Teilnehmende angegeben, dass ihre Institutionen bzw. ihre Projekte migrationsgerechte Angebote beinhalten. Ein grosser Teil davon scheint dem Ansatz der transkulturellen Öffnung zu folgen. Viele bieten im Rahmen des Angebots ihrer Institution (z.B. Mütter- und Väterberatungsstellen oder Spitäler) Massnahmen an, die den Bedürfnissen der Migrationsbevölkerung angepasst sind. Es gibt jedoch auch Projekte, die sinnvollerweise spezifisch für Personen mit Migrationshintergrund ausgelegt sind. So bieten zum Beispiel Hebammen Geburtsvorbereitungskurse speziell für Migrantinnen an, die zusammen mit interkulturell Vermittelnden veranstaltet werden. Einzelne Institutionen verfolgen innerhalb ihres Angebots auch

beide Ansätze. So können individuelle Beratungsgespräche in einem Spital im Beisein einer interkulturell Dolmetschenden stattfinden und es werden spezifische Informationsveranstaltungen für eine bestimmte Sprachgruppe angeboten.

Bei einigen Berufsgruppen steht das Thema der transkulturellen Öffnung (noch) weniger im Vordergrund als bei anderen. Im Arbeitsfeld der Mütter- und Väterberatungen sowie in Spitälern oder bei den Hebammen sind in den letzten Jahren Projekte entstanden, die gut funktionieren und teilweise erfolgreich multipliziert wurden. Es bestehen jedoch auch kleinere Einzelprojekte mit migrationsgerechten Angeboten. Die nun folgende Übersicht über Angebote und Massnahmen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit, frühe Kindheit und Migration ist nach diesen Kriterien gegliedert:

- Phase der Schwangerschaftsvorsorge
- Phase der Geburt und Neugeborenenperiode
- Erste 12 Monate nach der Geburt

Zum Schluss sind Projekte und Massnahmen aufgelistet, die die allgemeine Gesundheit von Müttern und Kindern betreffen.

Phase der Schwangerschaftsvorsorge

Enceinte à Genève

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Geburtsvorbereitungskurse mit interkulturell Dolmetschenden	Fabienne Borel Odile Evéquoz	http://www.appartenances-ge.ch/prevention/enceinte-a-geneve
Kurzbeschreibung des Projekts		
<ul style="list-style-type: none"> - Das Angebot besteht seit 2006. - Das Angebot findet in Zusammenarbeit mit dem Verein Appartenances-Genève statt. - Zielgruppe: Schwangere Frauen mit Migrationshintergrund (ab dem 4. Monat). - Erreichung der Zielgruppe: Mündliche Information zum Angebot ist wichtig. Institutionen und Organisationen machen die Zielgruppe auf das Angebot aufmerksam. Teilweise werden die Anmeldungen direkt vor Ort gemeinsam ausgefüllt. - Durchführungsorte: Arcade sages-femmes, Geburtshaus „La Roseraie“, Familienplanungsstelle des Universitätsspitals Genf (HUG). - Inhalt der Kurse: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Information und Beratung zu Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett ▪ Körperübungen - Kurse finden 4 mal jährlich statt, jeweils 8 Sitzungen à 2 Stunden 30 Minuten (davon 1 Sitzung mit den werdenden Vätern und 1 Sitzung nach der Geburt). - Kursgrösse: 10-12 Frauen. - Kurse finden in gemischten Sprachgruppen statt. - Pro Sprachgruppe ist jeweils eine interkulturell Dolmetschende anwesend. - Kosten: die Krankenkasse übernimmt 100.- von den Kurskosten. - Eine Zusammenarbeit besteht mit der Familienplanungsstelle des HUG: 1 Sitzung pro Kurs findet in deren Räumlichkeiten statt. 		
Ort(e)		
Genf		

Mamamundo

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Geburtsvorbereitungskurse mit interkulturell Dolmetschenden	Anja Hurni Doris Wyssmüller	http://www.mamamundo.ch
Kurzbeschreibung des Projekts <ul style="list-style-type: none"> - Das Angebot besteht seit 2012. (Seit 2013 ist das Projekt dem Schweizerischen Roten Kreuz angegliedert). - Finanzielle Unterstützung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern. - Zielgruppe: Schwangere Frauen mit Migrationshintergrund (ab dem 5. Monat aus dem Kanton Bern). - Inhalt der Kurse: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Information und Beratung zu Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett ▪ Körperübungen - Durchführungsorte: Integrationszentrum „Zentrum 5“, Familienhaus Bümpliz. - Erreichung der Zielgruppe: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Enge Zusammenarbeit mit der Frauenklinik des Inselspitals Bern. In der Hebammensprechstunde werden die Frauen auf das Angebot aufmerksam gemacht. ▪ Organisationen und Durchgangszentren informieren die Frauen über das Angebot. ▪ Gynäkologen/innen im ganzen Kanton werden über das Angebot informiert. ▪ Mamamundo meldet sich direkt bei den Frauen. - Kurse finden 4 mal jährlich statt. Jeweils 6 Sitzungen à 2 Stunden (davon 1 Sitzung nach der Geburt und wenn gewünscht eine Sitzung mit den werdenden Vätern). - Kursgrösse: Maximal 10 Frauen. - Kurse finden in gemischten Sprachgruppen statt. - Pro Sprachgruppe ist jeweils eine interkulturell Dolmetschende anwesend. - Kosten: 30.-; Teilweise übernehmen die Sozialdienste (Gemeinde, Caritas, SRK) den Betrag, falls nicht kommt der Fonds des Kantons zum Zuge. Die Krankenkasse bezahlt zusätzlich 100.- pro Person an den Kurs. 		
Ort(e) Bern		

Pan-Milar

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Geburtsvorbereitungskurse mit interkulturell Dolmetschenden	Evelyne Roulet	http://www.pan-milar.ch/
Kurzbeschreibung des Projekts <ul style="list-style-type: none"> - Das Angebot besteht seit 2003. - Seit 2012 unterstützt der Kanton Waadt das Projekt. - Zielgruppe: Schwangere Frauen mit Migrationshintergrund und werdende Väter aus dem Kanton Waadt. - Durchführungsorte: Aux Quatre Coins in Renens, Centre Femmes in Lausanne, CHUV in Lausanne, Le Jardin ouvert in Yverdon. - Inhalt der Kurse: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Information und Beratung zu Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett 		

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Körperübungen - Kurse finden ca. 20 mal pro Jahr statt. Jeweils 6 Sitzungen à 2 Stunden (davon eine Sitzung nach der Geburt). - Ein Kurs wird höchstens in 3 Sprachen übersetzt. - Kursgrösse: Maximal 10 Frauen. - Kosten: je nach Einkommen 20.-/50.-/100.- - Enge Zusammenarbeit mit der Frauenklinik des Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV).
Ort(e) Lausanne, Yverdon, Renens; ab 2014 auch Aigle, Morges und Vevey

Information zu Schwangerschaft und Geburt

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Bei Info-Point-Veranstaltungen: Information zu Schwangerschaft und Geburt für Asylsuchende und Flüchtlinge (aus Eritrea und Somalia)	Sarah Hamerich Caritas Luzern	
Kurzbeschreib des Projekts Im Rahmen des Info-Points organisiert Caritas Luzern Informationsveranstaltungen für Migranten/innen, die zur Orientierung im Alltag beitragen sollen. Die Veranstaltungen werden von interkulturell Vermittelnden zu folgenden Themen durchgeführt: Gesundheit, Bildung, Wohnen, Arbeiten. <ul style="list-style-type: none"> - Das Modul „Schwangerschaft und Geburt“ wird von der Caritas Luzern angeboten und besteht seit 2012. - Eine im Bereich Schwangerschaft und Geburt geschulte interkulturell Vermittelnde gibt während 2,5 Stunden Informationen zum Thema. - Zielgruppe: Zur Zeit werden hauptsächlich Asylsuchende und Flüchtlinge aus Eritrea und Somalia angesprochen. Eine Öffnung des Angebots ist geplant. - Durchführungsort: Räumlichkeiten der Caritas. - Das Modul wird je nach Nachfrage ca. 3 mal jährlich angeboten. Zusätzlich zum Informationsnachmittag wird ein Rundgang im Kreissaal des Kantonsspitals Luzern angeboten. Dieses Angebot ist eine Kooperation mit dem Kantonsspital und wird mit interkulturell Vermittelnden durchgeführt. Bisherige Sprachen: Tigrinya, Somali, Französisch, Arabisch, Englisch		
Ort(e) Luzern		

Frauenklinik Basel

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Informationskurse zu Schwangerschaft und Geburt auf Englisch, Türkisch und Tamilisch	Sylvie Schuster	
Kurzbeschreibung des Projekts <ul style="list-style-type: none"> - Die Informationskurse finden seit 2006 statt. - Zielgruppe: werdende Eltern mit Migrationshintergrund, die Englisch, Türkisch oder Tamilisch verstehen. - Inhalt der Kurse: Informationen zur Schwangerschaftskontrolle, zur Geburtsanmeldung, zur Geburt im Spital, Führung durch den Geburtssaal. - Wer möchte, kann anlässlich des Kurses auch einen Film einer Geburt sehen. - Durchführungsorte: Kurse auf Englisch und Türkisch in der Frauenklinik, Kurse auf Tamilisch in der Freiplatzaktion Basel. - Kurse auf Englisch finden 4-5 mal pro Jahr statt. - Kurse auf Türkisch und Tamilisch finden einmal pro Jahr statt. <p>Die Kurse auf Englisch sind sehr gut besucht; die Kurse auf Türkisch sind organisatorisch aufwändiger.</p>		
Ort(e) Frauenklinik Basel		

Phase der Geburt und Neugeborenenperiode

FamilyStart beider Basel

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
12-Std. Helpline und Nachsorgeorganisation für Wöchnerinnen und Neugeborene durch Hebammen	Elisabeth Kurth Institut für Hebammen, ZHAW- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, & Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut Basel.	http://www.zhaw.ch/fileadmin/php_includes/popup/projekt-detail.php?projektnr=1492
Kurzbeschreibung des Projekts <ul style="list-style-type: none"> - In der Region Basel startete die Pilotphase im November 2012. Das Projekt wird vom Institut für Hebammen, zhaw Gesundheit, dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut und der Berner Fachhochschule wissenschaftlich begleitet. - Ein Hebammen-Netzwerk bietet professionelle Nachsorge für Wöchnerinnen und Neugeborene und gewährleistet damit die Betreuung kurz nach dem Spitalaustritt. - Zielgruppe: Familien mit Neugeborenen nach dem Spitalaustritt - Inhalt des Angebots: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Organisation der häuslichen Nachsorge für Wöchnerinnen (Angebot für Geburtskliniken, die mit FamilyStart einen Nachbetreuungsvertrag abschliessen) ▪ 12-Std. Helpline für Familien nach der Geburt zum Lokaltarif <ul style="list-style-type: none"> - Telefonische Beratung 		

- Informationen über passende Versorgungsangebote, Entlastungsdienste und Kurse
- Vermittlung von häuslicher Nachbetreuung durch Hebammen
- Barrierefreie Betreuung von fremdsprachigen Familien
 - Vermittlung von Hausbesuchen durch Person mit entsprechender Sprachkompetenz
 - Zusammenarbeit mit dem nationalen Telefondolmetschdienst (AOZ)

Im Januar 2014 startet das Projekt FamilyStart Zürich.

Kanton(e)

Basel-Land, Basel-Stadt, Zürich

Erste 12 Monate nach der Geburt

Miges Balù

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Förder- und Integrationsprogramm der Mütter- und Väterberatungen für Kinder von 0 bis 3 Jahren	Franziska Widmer Suisse Balance	http://www.migesbalu.ch
<p>Kurzbeschreibung des Projekts</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt wurde 2004 vom Ostschweizerverein für das Kind (OVK), dem Kanton St. Gallen und in Zusammenarbeit mit Swiss Balance entwickelt. - Caritas hat das Mandat zur Multiplikation des Projekts in weitere Kantone übernommen. - Zielgruppe: Eltern von Kleinkindern mit Migrationshintergrund. - Mütter- und Väterberater/innen arbeiten mit interkulturell Dolmetschenden zusammen. - Beratungsangebot zur Förderung einer ausgewogenen Ernährung und Bewegung ab der Geburt. <p>Jeder Kanton hat eine für sich adaptierte Form des Angebots von Miges Balù. Für nähere Informationen lohnt es sich, die entsprechenden Mütter- und Väterberatungsstellen zu kontaktieren.</p>		
<p>Kanton(e)</p> <p>Luzern, St. Gallen, Thurgau, Bern, Appenzell-Ausserrhoden, Graubünden</p>		

Réseau des mères de contact

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Förder- und Integrationsprogramm für Kinder von 0 bis 4 Jahren (Hausbesuche von Müttern für Mütter)	Jeannin Méryl Rotes Kreuz Neuchâtel	http://www.crs-ne.ch/familles-et-enfants/reseau-des-meres-de-contact/
<p>Kurzbeschreibung des Projekts</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Pilotprojekt dauerte von März 2012 bis März 2013 in Neuchâtel. Es wird für mindestens ein Jahr weitergeführt. - Zusammenarbeit zwischen dem Service de la cohésion multiculturelle des Kantons Neuchâtel und dem Roten Kreuz Neuchâtel. - Zielgruppe: Sozial benachteiligte und sozial isolierte Mütter. 		

- Inhalt des Angebots: „Mères de contact“ informieren die Mütter über bestehende Angebote für Mütter mit Säuglingen und geben erste Informationen zu den Themen Gesundheit, Bildung und das Leben im Kanton Neuchâtel.
- Erreichung der Zielgruppe: Alle Familien von Neugeborenen werden mit einem Brief über bestehende Angebote informiert. Die Briefe werden in 10 Sprachen übersetzt und mit einer Information versehen, dass sich in den nächsten 10 Tagen eine „mère de contact“ telefonisch melden wird. Die Mütter werden angerufen und gefragt, ob sie den Besuch einer „mère de contact“ wünschen.
- Besuche finden 1-3 mal bei der Mutter zu Hause statt.

Ort(e)

Neuchâtel; 2014 soll das Programm auch in La Chaux-de-Fonds angeboten werden.

schritt:weise

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Frühförderprogramm für Kinder von 0 bis 5 Jahren	Erika Dähler Meyer Verein a:primo	http://www.a-primo.ch/cms/de/angebote
Kurzbeschreibung des Projekts		
<ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt wurde 2007 gestartet. - Das Angebot ist modular aufgebaut. Ein Modul entspricht einer neunmonatigen Programmstufe; ein Programmdurchlauf besteht aus zwei aufeinanderfolgenden Modulen und dauert 18 Monate. Das Modul „Baby“ für Kinder im ersten Lebensjahr ist geplant; die Module 2, 3 und 4 sind bereits verfügbar. - Zielgruppe: sozial benachteiligte Familien. - Elternbildung durch Modellernen. Themen sind: Frühe Förderung des Kindes und die Elternbildung in den Bereichen soziale Integration der Familie, schweizerisches Bildungssystem, Kinderschutz und Gesundheitsförderung. - Durchführungsort: Wöchentliche bzw. vierzehntägig stattfindende Hausbesuche, Gruppentreffen alle zwei Wochen. - Hausbesuche werden von geschulten Laien (oft bereits integrierte Migrantinnen) durchgeführt . - Die Koordination des Programms übernimmt eine Fachperson aus dem sozialen und/oder pädagogischen Bereich. - Die Koordinatorin ist verantwortlich für die Anleitung und Schulung der Hausbesucherinnen, für die inhaltliche Organisation der Gruppentreffen. Sie berät die Familien bei der Suche nach Anschlussmöglichkeiten für das Kind und für Mutter/Vater nach Programmabschluss. - Das Angebot wird in verschiedenen Kantonen von unterschiedlichen Trägern durchgeführt. 		
Kanton(e)		
Aargau, Bern, Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn, Zürich		

Vitalina – Aktive Eltern für gesunde Kinder

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Gesundheits- und Präventionsprogramm für Kinder von 0 bis 5 Jahren	Andrea Ruder Torres HEKS Regionalstelle beider Basel Adelaide Brancati HEKS Regionalstelle AG/SO	BS/BL: http://www.heks.ch/?id=861 AG/SO: http://www.heks.ch/schweiz/regionalstelle-aargausolothurn/heks-vitalina-agso/
Kurzbeschreibung des Projekts <ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt wurde 2008 in Zusammenarbeit zwischen der Gesundheitsförderung BL und der HEKS-Regionalstelle beider Basel konzipiert. - Zielgruppe: Fremdsprachige Eltern von Kindern im Vorschulalter. - Kontakte zur Zielgruppe erfolgen über interkulturell Vermittelnde an öffentlichen Orten (z.B. Spielplätze, Parks) aber auch an Gruppentreffen in Vereinen oder bei Veranstaltungen. - Hauptthemen sind gesunde Ernährung und Bewegung. - Die Einsätze werden in 14 Sprachen durchgeführt. <p>Das Projekt funktioniert sehr gut. Die Eltern werden erfolgreich erreicht.</p>		
Kanton(e) Basel-Land, Basel-Stadt, Aargau, Solothurn		

ZEPPELIN

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Förder- und Integrationsprogramm für Kinder von 0 bis 3 Jahren	Prof. Lanfranchi	http://www.zepelin-hfh.ch/
Kurzbeschreibung des Projekts <ul style="list-style-type: none"> - Kooperation zwischen dem Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) der Bildungsdirektion des Kantons Zürich und der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH). - Das Projekt ist an eine Studie des Schweizerischen Nationalfonds gekoppelt. - Seit September 2011 läuft die Hauptstudie in 14 Gemeinden des Kantons Zürich. - Zielgruppe: Familien in psychosozialen Risikosituationen. - Inhalt des Angebots: Mütterberater/innen unterstützen die Mütter in den Bereichen „Aktivität“, „Erziehung“ und „Wohl der Familie“ über einen Zeitraum von drei Jahren. Dazu wird das (an die Schweizer Verhältnisse angepasste) US-amerikanische Programm „PAT – Mit Eltern Lernen“ eingesetzt. - Durchführungsort: Wohnungen der Familien. - Alle zwei Wochen finden einstündige Hausbesuche statt. - Einmal im Monat findet ein Gruppentreffen statt. - Bei Bedarf finden die Hausbesuche mit interkulturell Dolmetschenden statt. 		
Kanton(e) Zürich		

Eltern sein in der Schweiz – „Info-Runde-Kleinkinder“

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
<p>Im Rahmen der Info-Point-Veranstaltungen: Informationsrunden zum Thema frühkindliche Erziehung, Ernährung und Bewegung für Eltern mit Migrationshintergrund</p>	<p>Sarah Hamerich Caritas Luzern</p>	<p>http://www.caritas-luzern.ch/p81002256.html</p>
<p>Kurzbeschreibung des Projekts</p> <p>Im Rahmen des Info-Points organisiert die Caritas Luzern Informationsveranstaltungen für Migranten/innen, die zur Orientierung im Alltag beitragen sollen. Die Veranstaltungen werden von interkulturell Vermittelnden zu folgenden Themen durchgeführt: Gesundheit, Bildung, Wohnen, Arbeiten.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt „Eltern sein in der Schweiz“ besteht seit anfangs 2012 und wird vom Kanton Luzern mitfinanziert. - Es werden mehrmals jährlich Gesprächsrunden mit Fachpersonen der Mütter- und Väterberatungsstellen angeboten. - Zielgruppe: Eltern von Kleinkindern zwischen 0 und 3 Jahren mit Migrationshintergrund. - Inhalt der Info-Runden: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachinput zu Ernährung, Bewegung und Erziehung von Kleinkindern ▪ Offene Diskussionsrunde, die von interkulturell Vermittelnden moderiert wird ▪ Informationen über Angebote und Beratungsstellen im Kanton Luzern und die Möglichkeit vor Ort ein Termin bei der Mütter- und Väterberatungsstelle abzumachen - Durchführungsort: Mütter- und Väterberatungsstelle Luzern. Zukünftig sollen diese Gesprächsrunden auch in Mütter- und Väterberatungsstellen von anderen Gemeinden durchgeführt werden. - Die Gesprächsrunden werden von einer interkulturell vermittelnden Personen unterstützt. - Das Angebot besteht bisher für die Sprachgruppen Tigrinya und Somali. Weitere Sprachen sind je nach Bedarf der Region geplant. - Ziel: Kontakte herstellen, Räumlichkeiten der Beratungsstelle kennen lernen, Erstinformationen zum Thema Kleinkind erhalten. 		
<p>Ort(e) Luzern</p>		

Allgemeine Gesundheit von Müttern und Kindern

FemmesTische

Bereich	Geschäftsstelle	Link zur Webseite
Diskussionsrunden für Frauen zum Thema Gesundheit und/oder Erziehung	Sibylle Brunner	http://www.femmetische.ch
Kurzbeschreibung des Projekts <ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt existiert seit 1996; zu Beginn nicht explizit für Frauen mit Migrationshintergrund konzipiert. (Mittlerweile haben 97% der Teilnehmerinnen einen Migrationshintergrund). - Träger von Kanton zu Kanton unterschiedlich (z.B. Caritas, Suchtpräventionsstellen, Integrationsstellen, Quartierzentren). Die Träger setzen unterschiedliche thematische Schwerpunkte. - Zielgruppe: Frauen; in der Regel nach der ersten Geburt. - Durchführungsort: drei Viertel der Gesprächsrunden finden bei einer Gastgeberin zu Hause statt. Diese lädt eine Gruppe interessierter Frauen (höchstens 8 Personen) ein. Ein Viertel der Gesprächsrunden finden in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (u.a. Familientreffs, Mütter- und Väterberatungsstellen, Vereinslokale) in deren Räumlichkeiten statt. - Die Gesprächsrunden zu Gesundheits- und Erziehungsthemen werden durch geschulte Moderatorinnen geleitet. - Die Gesprächsrunden finden in der Muttersprache der Teilnehmenden oder auf Deutsch, Französisch oder Englisch statt. - Die Moderatorinnen erhalten pro Durchführung 100.- 		
Kanton(e) Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Bern, Basel-Land, Basel-Stadt, Genf, St. Gallen, Solothurn, Schwyz, Thurgau, Uri, Waadt, Wallis, Zug, Zürich		

Conviva

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Diskussionsrunden für Frauen zum Thema Empfängnisverhütung, Sexualität und/oder Schwangerschaft ungeplante Schwangerschaft	Monica Somacal Graf Elisabeth Bammatter Beratungsstellen für Schwangerschafts- und Beziehungsfragen, / Fachstelle sexuelle Gesundheit Baselland Liestal und Binningen	http://www.bsb-bl.ch/gruppen--kurse--referate--workshops--projekte/projekte
Kurzbeschreibung des Projekts <ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt besteht seit 2007. - Frauen können, angelehnt an das Projekt „FemmesTische“, mindestens 6 Frauen zu sich nach Hause einladen. - Zielgruppe: Frauen mit Migrationshintergrund. - Inhalt des Angebots: Ein Thema im Bereich Frauengesundheit wird mit einer Fachperson, Mitarbeiterin der Beratungsstelle/Fachstelle besprochen. 		

- Die Kurse dauern ca. 2 Stunden.
- Die „Gastgeberin“ bekommt eine Vergütung von 100.-

Ort(e)

Liestal für das obere Baselbiet Binningen unteres Baselbiet

FrauenPause

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Freitagstreff für Frauen mit Migrationshintergrund zum Thema Gesundheit und/oder Erziehung	Karin Knobel Käser Caritas Aargau	http://www.caritas-aargau.ch/p89001104.html
<p>Kurzbeschreibung des Projekts</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Angebot besteht seit 2012. - Zielgruppe: Mütter mit Migrationshintergrund. - Durchführungsort: Treffen finden jeden Freitag zwischen 9.00 Uhr und 11.00 Uhr in den Räumlichkeiten der Caritas Aargau statt. - Zusammen mit einer Moderatorin (mit Migrationshintergrund) und interkulturellen Dolmetschenden vermitteln Experten/innen Wissen über Gesundheit und Erziehung. 		
<p>Ort(e) Aarau</p>		

PEBS: „Gsundi Mamis – Gsundi Chind“

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Präventive Ernährungs- und Bewegungsberatung in der Zeit von der Schwangerschaft bis zu einem Jahr nach der Geburt	Katharina Quack Lötscher Sibylle Abt Klinik für Geburtshilfe Universitätsspital Zürich	http://buggyfit.ch
<p>Kurzbeschreibung des Projekts</p> <ul style="list-style-type: none"> - PEBS wurde 2009 in der Klinik für Geburtshilfe des Universitätsspital Zürich gestartet und läuft seit 2012 als reguläres Projekt an mehreren Standorten. - Das Pilotprojekt startete im Rahmen des kantonalen Aktionsprogramms „Leichter Leben“ im Kanton Zürich. - In Kooperation mit Swiss Balance wird das Konzept in weiteren Kantonen multipliziert. - Zielgruppe: Schwangere Frauen ab der 15. Schwangerschaftswoche, Frauen kurz nach der Geburt. - Inhalt des Angebots: Ernährungsberatung, Fitness und Tanz während der Schwangerschaft und Fitness nach der Geburt (mit dem Kind im Tragetuch oder im Kinderwagen). - Durchführungsorte: Sporthallen, Büros der Ernährungsberatung, unter freiem Himmel. - Kursleiterinnen haben eine Ausbildung im Bereich Bewegung für Schwangere. - Kursleiterinnen sprechen mehrere Sprachen: keine sprachenspezifischen Kurse. - Kosten: kostenlos. - Ziel: Kontakt und Austausch unter Schwangeren und Müttern. 		
<p>Ort(e) Zürich, Basel, Geroldswil, Rorschach, Solothurn, Thalwil, Chur, Olten, Rüti, St. Gallen</p>		

Mütter- und Väterberatung Reinach AG

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Beratung in den Bereichen Ernährung, Bewegung und Entwicklung von Kleinkindern (mit einer interkulturell Dolmetschenden auf Albanisch)	Annelies Gaberell Susanna Landolt	http://www.muetterberatung-aargau.ch/html/bezirk/kulm.html
<p>Kurzbeschreibung des Projekts</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt läuft seit Januar 2013. - Die Beratung mit einer interkulturell Dolmetschenden auf Albanisch findet einmal im Monat statt. - Zielgruppe: Albanischsprechende Bevölkerung mit Kindern zwischen 0 und 5 Jahren. - Erreichung der Zielgruppe: Persönliche Besuche und Information bei den Wöchnerinnen im Spital Menziken, Plakate und Flyer in den Dörfern aufgehängt und verteilt, Informationsartikel auf Albanisch in der Dorfzeitung, Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen und Netzwerk Integration. - Durchführungsort: Beratungszentrum der Mütter- und Väterberatung Reinach AG. <p>Das Angebot ist im ersten halben Jahr nur selten in Anspruch genommen worden.</p>		
<p>Ort(e) Reinach AG</p>		

Kinderspital St. Gallen

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Pilotversuch Mai 2013: Informationsnachmittag für Eltern mit Kleinkindern (mit interkulturell Dolmetschenden)	Fabiola Huber	
<p>Kurzbeschreibung des Projekts</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Informationsnachmittag wurde zum Thema Fieber, Durchfall und Ernährung bei Kleinkindern organisiert. - Zielgruppe: Eltern von Kleinkindern. - Organisation des Angebots: Vortrag auf Deutsch, Handout übersetzt. Rest der Veranstaltung mit Unterstützung von interkulturell Dolmetschenden (Portugiesisch, Albanisch, Türkisch). - Durchführungsort: Kinderspital St. Gallen. - Erreichung der Zielgruppe: Es wurde über folgende Kanäle Werbung für die Veranstaltung gemacht: Mütter- und Väterberatung, Kinderärzte/innen, Kinderkrippen, Eltern- und Kulturvereine der Stadt St. Gallen, „kirchliche“ Kreise. <p>Mangels Anmeldungen wurde die Veranstaltung im Mai nicht durchgeführt. Im September 2013 wird ein zweiter Versuch unternommen, mit einigen Änderungen am Angebot:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Veranstaltung wird nicht mehr am Nachmittag, sondern an zwei Abenden stattfinden. - Die Veranstaltung wird nicht mehr für drei Sprachgruppen, sondern jeweils nur noch für eine Sprachgruppe angeboten. 		

- Explizite Einladungen: Willkommen sind auch Angehörige und Freunde/innen, die das Kind mitbetreuen.
- Die Werbekanäle werden erweitert; nicht nur die Stadt, sondern auch die Region soll angesprochen werden, sowie zusätzlich: Kindergärten, Kinderkrippen, Primarschulen, Kontaktpersonen.

Ort(e)

Kinderspital St. Gallen

Frauenklinik Basel

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Nationaler Telefondolmetschdienst in der Notfallstation der Frauenklinik	Sylvie Schuster	
<p>Kurzbeschreibung des Projekts</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pilotprojekt seit August 2012. - Zur Zeit in Abklärung, ob der Nationale Telefondolmetschdienst in allen Abteilungen der Frauenklinik angeboten werden soll. <p>In enger Kooperation mit dem Projekt FamilyStart. Die Frauenklinik übernimmt die Schulung der Hebammen von FamilyStart im Bereich Telefondolmetschen. Zudem bietet die Frauenklinik Sprechstunden mit interkulturell Dolmetschenden vor Ort in folgenden Sprachen: Türkisch, Tamilisch, Tigrinya, Kroatisch/Serbisch/Bosnisch.</p>		
<p>Ort(e)</p> <p>Frauenklinik Basel</p>		

„Gesundheitskurse“ für asylsuchende Frauen

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
„Gesundheitskurse“ für asylsuchende Frauen mit interkulturell dolmetschenden Personen	Adebar – Beratungsstelle für Familienplanung, Sexualität, Schwangerschaft und Partnerschaft Graubünden und Kanton Graubünden (Amt für Justiz)	http://www.adebar-gr.ch/
<p>Kurzbeschreibung des Projekts</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesundheitskurse zu Frauenthemen für asylsuchende Frauen. - Auftraggeber: Amt für Justiz des Kantons Graubünden. - Zielgruppe: Asylsuchende Frauen in Empfangs- und Verfahrenszentren in Graubünden. - Themen: Sexuelle Selbstbestimmung, Verhütung, Schwangerschaft. - Durchführungsort: Räumlichkeiten der Beratungsstelle Adebar. - Je nach Bedarf, ca. 6 Kurse jährlich. - Der Kurs ist Sprachgruppenspezifisch. 		

Ort(e)

Chur

Kjz Uster – Internationales Café

Bereich	Projektleitung	Link zur Webseite
Treffen für Eltern mit Kleinkindern in Familienzentren mit interkulturell Vermittelnden	Kinder- und Jugendhilfezentrum Bezirk Uster	
Kurzbeschreibung des Projekts <ul style="list-style-type: none"> - Angebot besteht seit 2011. - Zielgruppe: Eltern mit Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. - Themen: gesunde Ernährung, Erziehung, Bewegung. - Erreichung der Zielgruppe in enger Zusammenarbeit mit dem Spital Uster. - Durchführungsort: Familienzentrum Uster und Dübendorf. - Treffen findet einmal im Monat statt. - Während des Treffens sind Fachpersonen im Bereich Gesundheit und Erziehung und drei interkulturell Vermittelnde (Türkisch, Portugiesisch und Albanisch) anwesend. 		
Ort(e) Uster, Dübendorf		

IV. Fazit

Dieser Bericht zeigt deutlich, dass sich in der Schweiz einiges bewegt - auch wenn das Thema Gesundheitsversorgung und Prävention bei der Migrationsbevölkerung (noch) nicht im Vordergrund steht. Besonders aktiv scheinen Institutionen zu sein, die im Bereich der frühen Förderung arbeiten. Dies zeigt sich sowohl in der Umfrage, wie auch in den Gesprächen. Am Projekt „Miges Balù“ der Mütter- und Väterberatungen kann der Verlauf eines Projekts gut abgelesen werden. Ganz am Anfang setzte sich eine Fachperson für die migrationsgerechte Beratung von Eltern mit Kleinkindern ein. Neun Jahre später wird in fünf Kantonen mit dem Projekt gearbeitet und weitere werden in nächster Zeit dazu kommen. Das Projekt hat sich in den letzten Jahren zusehends etabliert und gilt als Erfolgsmodell. Dies ist erfreulich und zeigt, wie erfolgreiche Projekte für die ganze Schweiz relevant werden können.

Im Bereich Schwangerschaft und Geburt bewegt sich zurzeit auch einiges. Die bestehenden Geburtsvorbereitungskurse für Migrantinnen werden genutzt und verschiedene Institutionen bieten erste übersetzte Informationskurse zum Thema Schwangerschaft und Geburt an. Einige Fachpersonen erwähnten, dass es im Bereich der Neugeborenenphase noch zu wenig migrationsgerechte Angebote gebe. Doch auch hier ist mit dem Projekt FamilyStart ein erstes Angebot entstanden. Die (in Basel) von Anfang an mit eingeplante Nutzung des Telefondolmetschdienstes führte dazu, dass die migrationsgerechten Ausgestaltung des Angebots zum regulären Aufwands des Projektaufbaus gerechnet werden konnte. Der Mehraufwand aufgrund nachträglicher migrationsgerechter Anpassung eines Angebots konnte in diesem Fall vermieden werden.

Auch wenn unsere Umfrage viele Fachpersonen nicht erreicht hat und von einigen nicht beantwortet wurde, kann den Antworten entnommen werden, dass Regionalspitäler zurzeit weniger migrationsgerechte Massnahmen anbieten als Kantonsspitäler. Zwei häufig genannte Argumente sind das kleine Budget und der geringere Anteil Migrantinnen/innen unter den Patienten/innen. Etwa die Hälfte der 115 Kinderärzte/innen, die sich an der Umfrage beteiligten, gaben an, dass sie mit migrationsgerechten Massnahmen arbeiten; die übrigen scheinen in ihrer Praxis noch keine besonderen Massnahmen getroffen zu haben. Insgesamt kann gesagt werden, dass sich in bevölkerungsreichen Kantonen zurzeit am meisten bewegt. Es gibt jedoch auch in kleineren Kantonen einzelne migrationsgerechte Projekte (wie z.B. Miges Balù in Appenzell-Ausserrhoden, FemmesTische in Uri).

Bedenkenswert ist zudem die Diskrepanz zwischen schriftlichen Informationsmaterialien (Flyer oder Broschüren) und der mündliche Informationsvermittlung. Obwohl fast alle Organisationen und Projekte mit Flyern und Broschüren arbeiten, wird deren Nutzen von den Fachpersonen als gering eingeschätzt. Viel wichtiger seien die persönlichen Treffen, um Personen und Inhalte eines Angebots kennenzulernen. Häufig spielen interkulturell Vermittelnde oder Dolmetschende bei diesen Begegnungen eine wichtige Rolle. Sie können Personen aus der Zielgruppe in deren Muttersprache ansprechen und somit den Zugang erleichtern.

Die Zusammenarbeit mit interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden wird an Bedeutung zunehmen. Verschiedene Fachpersonen erklärten allerdings, dass sie sich bei der Zusammenarbeit mit Dolmetschenden/Vermittelnden manchmal unsicher fühlten und sich Weiterbildungsangebote wünschten. Erwähnt wurden insbesondere die folgenden Fragen:

- Wie selbständig sollen oder dürfen interkulturell Dolmetschende/Vermittelnde handeln?

- Wie viel Verantwortung soll interkulturell Dolmetschenden/Vermittelnden übertragen werden?

Angesichts der Projekte und Massnahmen der Bestandsaufnahme „migrationsgerechte Angebote im Bereich reproduktive Gesundheit und frühe Kindheit“ kann abschliessend gesagt werden, dass die Zugänge und Massnahmen vielseitiger nicht sein könnten. Offenbar muss jede Stadt bzw. jeder Kanton die spezifischen Bedürfnisse der Migrationsbevölkerung und die bereits bestehenden Angebote vor Ort eruieren und dann das Angebot dementsprechend ausrichten. Ein bedeutender Teil des Erfolgsrezepts scheint jedoch das Bestehen eines Netzwerks zu sein. Denn nur durch Zusammenarbeit auf fachlicher und politischer Ebene können die notwendigen Projekte erfolgreich angeboten werden.

V. Anhang

Linksammlungen:

- Checklisten im Kapitel „Empfehlungen“ im Handbuch Diversität und Chancengleichheit
<http://www.bag.admin.ch/shop/00038/00209/index.html?lang=de>
- Checkliste für Projekte zur Berücksichtigung der Migrationsperspektive (quint-essenz)
<http://www.quint-essenz.ch/de/tools/1055>
- Anleitung zur Planung und Umsetzung von Projekten, Broschüre Migrationsgerechte Prävention und Gesundheitsförderung, Bundesamt für Gesundheit
<http://www.bag.admin.ch/shop/00016/00257/index.html?lang=de>
- Leitfaden „Öffnung von Angeboten der Gesundheitsförderung für Personen mit Migrationshintergrund“, Schlussbericht Migrationsgerechte Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton Bern, S. 22, Gesundheits- und Förderungsdirektion Kanton Bern, Sozialamt
http://www.quint-essenz.ch/de/project_profiles/3442 (quint-essenz)
<http://www.berngesund.ch/mediacorner/> (Mediacorner Bern)
- Hebammen und Migrantinnengesundheit, Zeitschrift des Hebammenverbandes 9/2012
http://www.hebamme.ch/x_data/heft_pdf/Ausgabe-9.2012.pdf
- Jahresbericht 2012, FemmesTische
http://elternbildung.ch/fileadmin/user_upload/Deutsch/Texte/Organisation/Intranet/Vorstand/VS_02_13/FT_Jahresbericht_31_01_2013.pdf

Mehrsprachige Broschüren:

- www.migesplus.ch
Besonders häufig erwähnte Broschüren:
 - „Schwangerschaft, Muttersein“, Hrsg. Schweizerischer Hebammenverband
 - Mutterschaftspass, Hrsg. Schweizerischer Hebammenverband
 - Partnerschaft, Verhütung, Rechte, Aids, Schwangerschaft, Hrsg. SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz

Evaluationen:

Auf dem Netz sind folgende Evaluationen zu finden:

- Miges Balù St. Gallen
http://www.ovk.ch/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=41&Itemid=52
- Miges Balù Luzern
http://www.gesundheit.lu.ch/index/gesundheitsfoerderung/gewicht/miges_balu.htm
- Vitalina beider Basel
http://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/vsd/gefoe/agk/0-5_vitalina-evaluation.pdf
- Schritt:weise
<http://www.a-primo.ch/cms/de/angebote/evaluation.html>

Weitere Evaluationen können direkt bei der Projektleitung eines bestimmten Projekts eingesehen werden.